

Ich arbeite mit meiner Epilepsie

Seit meiner Kindheit habe ich Epilepsie. Ich habe dadurch öfters gefehlt in der Schule. Nach Anfällen war ich jedes Mal für wenigstens einen Tag so müde und schlapp dass ich zu Hause bleiben musste bis mein Organismus, nach diesem Gewitter im Gehirn, wieder normal funktionierte. Wurde ich wegen einem großen Anfall mit dem Rettungswagen in die Klinik eingeliefert, dann setzte die dort verabreichte hohe Dosis an Beruhigungsmedikamente mich noch länger schachmatt. Die Ärzte haben mir immer wieder neue Medikamente verschrieben aber diese konnten meine Anfälle nicht ganz vermeiden. Diese Medikamente hatten als Nebenwirkung, dass mein Gehirn wie lahm gelegt war, ich konnte dem Unterricht nicht immer folgen und sogar wenn ich etwas gut verstanden und gelernt hatte, reichte in der Prüfung die Zeit nie um dies auch zu schreiben. Bei der Berufsauswahl hat man mir, wegen meiner Epilepsie von vielen handwerklichen Berufen abgeraten. Bei einem erneuten Arztwechsel schlug der neue Arzt meinen Eltern vor das Statut als behinderte Arbeitnehmerin zu beantragen. Er half meinen Eltern auch bei der Erstellung des Antrags. Dies war schwer hin zu nehmen, ich wollte als junge Frau sein wie die anderen und meine Krankheit verdrängen und verheimlichen. Heute arbeite ich in einem großen Betrieb im Empfang und betreue die einkommenden Telefonanrufe. Ich schätze es heute zu den Arbeitnehmer/innen zu gehören, die „anders“ sind und speziell geschützt sind. 5 % davon sollten eigentlich laut Gesetz in jedem Betrieb angestellt sein. Dank dieses Schutzes kann ich meinen Lebensunterhalt verdienen, bin unabhängig von meinen Eltern und werde von meinen Kollegen und von meiner Chefin geschätzt für meine kompetente Betreuung und Weitervermittlung der Anrufer. Wenn ich mal umfalle und einen Anfall habe, wissen meine Kollegen damit um zu gehen, weil die AAPE, in der ich jetzt Mitglied bin, sie informiert hat.

Denise